

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 21/3 (1994)

DOI: 10.11588/fr.1994.3.59132

---

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

deux premières années, le Gouvernement était surtout attaché à la »déprussianisation« de la Sarre, condition essentielle à son rattachement économique à la France. Au Conseil de contrôle, la France ne pratiqua pas une politique d'obstruction, mais adopta une attitude constructive, même si le Gouvernement Militaire décida de ne pas appliquer dans sa zone la directive n° 24. La politique française de dénazification constituait dès l'automne 1945 une alternative à la politique américaine. L'association des forces antifascistes allemandes, le choix en faveur des procédures individuelles, le renoncement à un rigorisme moral trop prononcé, rendirent possible la dénazification durant les deux années qui suivirent la guerre. Une grande partie des problèmes de cette politique était due au tiraillement entre l'objectif politique d'une Allemagne décentralisée et la nécessité de mener une politique d'occupation cohérente dans l'ensemble de la zone. Cette situation nécessitait une grande souplesse, qui a pu être interprétée par les contemporains et par les historiens comme le signe de l'absence d'une réelle politique de dénazification ou d'une politique du »comme si«.

En s'appuyant sur une documentation considérable à la fois française et allemande, notamment les archives de l'occupation française en Allemagne, ce travail se situe dans la lignée des travaux récents sur la ZFO, remettant en cause un certain nombre d'idées reçues sur la politique française en Allemagne après 1945. Par un examen minutieux du processus de dénazification, du rôle des acteurs français et allemands – un répertoire des notices biographiques est donné en annexe – et par l'analyse rigoureuse des résultats, l'auteur parvient à rendre compte de la place de premier plan qu'occupait la dénazification dans la politique française d'occupation en tant qu'élément de la politique de sécurité.

Claude LORENTZ, Strasbourg

Reinhart GROHNERT, Die Entnazifizierung in Baden 1945–1949. Konzeptionen und Praxis der »Epuraton« am Beispiel eines Landes der französischen Besatzungszone, Stuttgart (W. Kohlhammer) 1991, XIII–305 S. (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg Reihe B, Forschungen, 123).

Nach Klaus-Dietmar Henkes einschlägiger Fallstudie zu Südwürttemberg-Hohenzollern wendet sich diese im Rahmen des Forschungsprojekts »Das Land Baden unter französischer Besatzung« entstandene Freiburger Dissertation dem spannenden Thema der Entnazifizierung im badischen Raum zu. Vornehmlich basierend auf Archivalien der Colmarer Archives de l'Occupation Française en Allemagne et en Autriche und recht facettenreicher regionaler Bestände gliedert sich die chronologisch strukturierte Studie in drei Haupt-Teile »Voraussetzungen und Beginn der Entnazifizierung 1944/45«, »Die Auto-Epuraton (Oktober 1945–März 1947« sowie »Der Primat des Rechts (April 1947–Dezember 1949)«.

So werden einführend zunächst die weitgehend bekannten deutschlandpolitischen Konzepte der Résistance und die Vorbereitungen der provisorischen französischen Regierung für die Besatzung skizziert und dann für den Distrikt Baden-Baden gezeigt, wie einerseits die den kämpfenden Truppen folgenden Detachements pragmatisch zivile Verwaltungsaufgaben übernahmen, bei ihren Entlassungsaktionen die lokalen Umstände berücksichtigten und in Baden der in der Forschung bislang besonders vermerkte »Antagonismus zwischen Gouvernement Militaire und Truppe keine große Rolle spielte«. Die Betrachtungen über den Gottmadinger Überwachungsausschuß, den Konstanzer Widerstandsblock und die antifaschistischen Vereinigungen im Kreis Rastatt verdeutlichen andererseits, wie diese Organisationen selbst bereits »praktikable Entnazifizierungsmodi« entwickelten und »echte Alternativen zur späteren schablonenhaften Entscheidungspraxis übergeordneter Säuberungsinstanzen darstellten«.

Anschließend vermittelt der Autor Grundstrukturen, Organisation, Defizite und Zielkonflikte des in der französischen Zone praktizierten und von Generalverwalter Émile Laffon projektierten Systems der »Auto-Epuraton«. Dabei dokumentiert er unter anderem die kaum



folgeschweren Auswirkungen der Entnazifizierung in Verwaltung und Justiz, da man wegen der vermeintlichen Unentbehrlichkeit der Fachkräfte etwa bei Forstbeamten, Richtern, Staatsanwälten und Notaren vielfach Nachsicht übte, Entlassungen »nur sporadisch« umsetzte, die durch die Gründung der Rheinischen Verwaltungsschule Cochem sichtbaren französischen Ansätze zur Reformierung des Beamtentums rasch versandeten und die am Vorbild der ENA orientierte Verwaltungsakademie Speyer erst allmählich reussierte. Angesichts des Dualismus zwischen Entnazifizierung und den ökonomischen Erfordernissen blockierte denn auch das Veto der Direction des Réparations den Zugriff auf den *entrepris maudites*. Während die Entlassungsquote im Erziehungswesen über den anderen Berufsgruppen lag und in diesem Bereich der Verlust des Beamtenstatus als Instrument der Disziplinierung diente, – schließlich sollten ja »für die Erziehung der Jugend nur einwandfreie, mit demokratischem Geist erfüllte Persönlichkeiten eingesetzt werden« – unterblieb an der Universität Freiburg angesichts der »ausgeprägten Standessolidarität« »die politische Säuberung des Lehrkörpers in eigener Regie«. Detailliert diskutiert Grohnert die »strukturellen und individuellen Defizite« der Entnazifizierung, da der Service de Dénazification de Délégation pour le Pays de Bade bald zum »Sackbahnhof für Akten« mutierte, die Entnazifizierung die »Gestalt einer Karikatur« annahm, die größtenteils auf sich allein gestellten badischen Reinigungskommissionen und Untersuchungsausschüsse weder durch die Militärregierung noch die politischen Parteien Unterstützung erfuhren und die Öffentlichkeit die eklatanten Urteile gegen die »kleinen Fische« ebenso heftig kritisierte wie die Usancen in den Internierungslagern Freiburg, Lahr und Bühl. Das letzte Kapitel des Bandes, der durch einen rund 60 Seiten umfassenden Quellenanhang abgerundet wird, thematisiert Genese und Praxis der am 29. März 1947 verabschiedeten »Landesverordnung über die Befreiung vom Nationalsozialismus und Militarismus«, die für die Beschuldigten die Chance zur systematischen Rehabilitierung eröffnete.

Insgesamt bereichert die eingängig geschriebene Studie durch eine differenzierte Analyse der badischen Entwicklung. Allerdings bleiben die Verweise auf die Entnazifizierung im nördlichen Bereich der französischen Besatzungszone, in Hessen-Pfalz, Rheinland-Hessen-Nassau und im Saarland recht fragmentarisch, wobei übrigens jetzt Rainer Möhler gerade diesem Untersuchungsraum eine eigene Studie gewidmet hat. Möhlers Saarbrücker Dissertation<sup>1</sup> beleuchtet unter anderem auch die französische Position zur Entnazifizierung im Kontrollrat und unterstreicht bilanzierend, daß »trotz personeller Renazifizierung und milder Spruchkammerurteile« keineswegs von einem »völligen Scheitern der Entnazifizierung« gesprochen werden könne, gerade »die Entlassungen der ersten beiden Nachkriegsjahre und die Internierungen der neuen deutschen Demokratie Schutz vor nationalsozialistischem Einfluß« gaben und keine »ideelle Renazifizierung der deutschen Verwaltung« erfolgte.

Wolfgang MÜLLER, Kaiserslautern

Die »Franzosenzeit« im Lande Baden von 1945 bis heute. Zeitzeugnisse und Forschungsergebnisse – La présence française dans le pays de Bade de 1945 à nos jours. Témoignages et résultats de recherches, hg. von/édité par Joseph JURT, Freiburg (Rombach) 1992, 165 p. (Rombach aktuell).

Placé dès l'introduction de JURT sous le signe de la réconciliation franco-allemande, cet ouvrage présente les contributions à un colloque organisé les 7 et 8 mai 1991 à Fribourg-en-Brigau par le Frankreich-Zentrum de l'Université Albert-Ludwig en collaboration avec l'Institut français de Fribourg. Il réunit, selon un principe maintenant rôdé, des chercheurs et

<sup>1</sup> Vgl. dazu Rainer MÖHLER, Entnazifizierung in Rheinland-Pfalz und im Saarland unter französischer Besatzung von 1945 bis 1952, Mainz (von Hase & Köhler) 1992 (Veröffentlichungen der Kommission für die Geschichte des Landes Rheinland-Pfalz, 17).